

Lodzzer Zeitung

Nr. 90.

Dienstag, den 30. Juli (11. August)

1868.

Naczelnik Powiatu Łodzkiego

zawiadamia, iż w dniu 19 (31) lipca r. b. J. W. Hrabia Namiestnik raczył zatwierdzić Ustawę Resursy Łódzkiej, zatem jako Prezes zarządu Resursy, prosi wszystkich tych, którzy chcą być członkami urządzielami Resursy, iżby raczyli pospieszyć z uiszczaniem składowi w ilości 11 rsr. przypadającej, na ręce pana Mertin przy ulicy Petrowskiej w domu dawniej Latkiego. Pośpiech w uiszczaniu tej składowi jest niezbędnym, bowiem pomieszczenie dla Resursy, wynajęte w domu p. Rosenthala, wymaga reperacji i odnowienia do której obecnie w skutek braku funduszków, przystąpić niepodobna.

Der Chef des Lodzer Kreises

bringt zur Kenntniß, daß Sr. Erlaucht der Graf Statthalter unter dem 19. (31.) Juli d. J. das Statut der Lodzer Resourse zu bestätigen geruht und ersucht deshalb alle Diejenigen, welche Begründungs-Mitglieder Resourse sein wollen, den zukommenden Beitrag von 11 Rubel Silber dem Herrn Martin, Petrower Straße, im früheren Lattke'schen Hause baldigst einhändigen zu wollen. Gile in Entrichtung dieses Beitrages ist erforderlich, da das im Hause des Hrn. Rosenthal gemietete Lokal für die Resourse Reparaturen und Renovation verlangt, welche gegenwärtig wegen Mangel an Mitteln nicht in Angriff genommen werden können.

Inland.

Auf dem Original ist von eigener Hand Seiner Kaiserlichen Majestät geschrieben:

„Ich bestätige.“

Zu Krasnoje Selo, 26. Juni (8. Juli) 1868.

Vorschriften

über die Art der Deckung des auf den Gubernien des Königreichs Polen lastenden Rückstandes an Rekruten mit Ersetzung desselben durch Geldzahlung und über die Art des Freikaufs von der Militärpflicht in diesen Gubernien.

§ 1. Um den Bewohnern der Gubernien des Königreichs Polen die Erfüllung der Militärpflicht zu erleichtern, kann die Zahl der Rekruten, welche laut Art. 1. des Allerhöchsten Manifestes zur Deckung des auf den Bewohnern der genannten Gubernien lastenden Rückstandes an Rekruten bestimmt ist, durch Geldzahlung ersetzt werden. Außerdem wird ein fortwährender Freikauf von der Militärpflicht eröffnet, welchen alle der Militärpflicht unterliegenden Bewohner der genannten Gubernien zu jeder Zeit genießen können.

1. Die Weise der Deckung des Rückstandes an Rekruten.

§ 2. Zur Deckung des auf den Bewohnern der Gubernien des Königreichs Polen lastenden Rückstandes an Rekruten werden, laut den unter dem 1. (13.) Juni 1865 Allerhöchsten bestätigten Vorschriften, außer der im Verhältnis zu den Einwohnern des Kaiserthums zukommenden Zahl Rekruten noch zu anderhalb Rekruten von jedem Tausend Seelen festgestellt.

§ 3. Die zur Deckung des Rückstandes bestimmte Rekrutenzahl kann, während der Aushebung zum Militär, durch Geldzahlung ersetzt werden; wenn aber nach Beendigung der Aushebung noch nicht verkaufte Befreiungsscheine übrig bleiben, so können dieselben in der Aushebung angenommen und im Dienste stehenden Rekruten abgegeben werden.

§ 4. Die Geldzahlung für jeden auf die Deckung des Rückstandes kommenden Rekruten ist auf Grund der am 1. (13.) Juni 1865 Allerhöchsten bestätigten Vorschriften, auf vierhundert Rubel festgestellt.

Wer diese Summe entrichtet und in Folge dessen einen Freikaufschein erhalten hat, der ist für immer von dem persönlichen Eintritt in den Militärdienst befreit.

§ 5. Nach Empfang des Befehls über die Aushebung zum Militär erwirkt das Organisations-Komite eine besondere Einteilung, besonders für die Christen und besonders für die Israeliten, wieviel ein jedes Gubernium und die Stadt Warschau Re-

kruten, sowohl auf Rechnung der Aushebung, wie auch zur Deckung des Rückstandes zu liefern hat. Zugleich bestimmt das Komite, wieviel Militärpflichtige in jedem Gubernium und in der Stadt Warschau (Christen besonders und Israeliten besonders) auf die Deckung des Rückstandes kommen.

Hierauf entwerfen die Gubernial-Regierungen und der Magistrat von Warschau ebensolche Einteilungen für die Konstriptions-Bezirke.

§ 6. Nachdem die Konstriktionen die Loose gezogen haben, erklärt die Konstriptions-Kommission allen Denjenigen, welche Rekruten-Nummern gezogen haben, so wie den Reservisten, daß laut der für den Bezirk angefertigten Einteilung eine solche und solche Zahl von ihnen (Christen besonders und Israeliten besonders) das Recht hat, sich durch Geldzahlung zu befreien. Den Ausgelosten wird es demnach erlaubt, an die Bezirks- oder Gubernial-Kasse 400 Rub. zu zahlen oder auch eine Quittung über bereits vorher geleistete Zahlung vorzulegen. Wenn die Zahl der Militärpflichtigen (der Christen besonders und der Israeliten besonders,) welche diese Zahlung geleistet haben, größer sein sollte als die für den Bezirk bestimmte, in solchem Falle ziehen sie unter einander das Loose, worauf denjenigen, welche das Recht zur Stellvertretung durch Geldzahlung erwerben, unverzüglich die Freischeine erteilt, die anderen aber mit den übrigen Konstriktionen an das Rekrutierungsamt abgehendet werden.

Wenn aber die Zahl der Militärpflichtigen, welche die Geldzahlung geleistet haben, geriner ist als die für den Bezirk bestimmte, so giebt die Konstriptions-Kommission unverzüglich ihnen allen die Freischeine und sendet die übrig gebliebenen Scheine, vermittelt des die Rekruten-Partie des Bezirkes führenden Beamten, sofort an das Rekrutierungsamt, wobei sie zugleich Rechnung über die ausgegebenen Freischeine erlegt, mit Angabe des Vor- und Zunamens und des Wohnortes derjenigen Personen, welchen solche erteilt wurden.

Die im Bezirke nicht ausgelosten Freischeine, welche für Christen bestimmt sind, dürfen nicht an Israeliten ausgegeben werden und im Gegenteil, die für die Israeliten bestimmten nicht Christen.

§ 7. Die im Rekrutierungsamte aus den Bezirken eingegangenen Freischeine werden nach der Annahme der Rekruten eines jeden Konstriptions-Bezirkes einem Jeden der ein solches zu erwerben wünscht, gegen Vorzeigung von Kassensquittungen über geleistete Zahlung erteilt, ohne Unterschied, ob sie Christen oder Israeliten sind. Im Falle, wenn die Zahl der die Zahlung leistenden größer ist als die der nicht ausgelosten Freischeine, so wird unter den Bewerber das Loose gezogen. (Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Warschau, 7. August. Kaiser Napoleon hat seine Kur in Plombières beendet und kehrt morgen nach Paris zurück. Wie vorauszusehen war, hat die beschleunigte Rückkehr des Herrschers der Franzosen gleich Veranlassung zu beunruhigenden Gerüchten gegeben. Nach Pariser Korrespondenzen der „Indep. Belge“ erwarten die Anhänger der Kriegspartei auf Veranlassung der großen Truppen-Revue, welche Sonnabend, den 15 d. Mts. zum Napoleons-Feste stattfinden soll, irgend eine bedeutungsvolle Manifestation und werden immer muthiger. Im Lager bei Châlons soll indessen große Freude herrschen. Die Offiziere trinken Champagner auf die Ehre zukünftiger Siege. Ohne diesen neuen kriegerischen Anzeichen ein größeres Gewicht beizulegen, besonders da die französische Regierung fortwährend Versicherungen des Friedens giebt und behauptet, daß keine europäischen Verwickelungen zu befürchten sind, halten wir es doch für angemessen, dieselben anzumerken.

Die Gerüchte über Bündnisse Frankreichs mit den benachbarten Staaten hören, trotz der amtlichen Wiederlegungen, nicht nur nicht auf, sondern nehmen im Gegentheil einen stets ernstlicheren Charakter an. So behauptet die „Kreuz. Ztg.“ welche genaue Nachrichten aus Paris zu haben pflegt, daß die vertraulichen Unterhandlungen mit verschiednen Regierungen fortgesetzt werden und daß das Kabinet der Kaiserin in Haag, Brüssel und Venedig ununterbrochen wegen der Conventions-Verträge mit Belgien, Holland und der Schweiz unterhandelt. Nach dieser Zeitung ist mit Dänemark bereits ein ähnlicher Vertrag abgeschlossen. Die englischen Zeitungen sind mit der Erklärung des Lord Stanley nicht zufrieden, daß die Regierungen von Belgien und Holland die Unterhandlungen mit Frankreich geleugnet haben. Unter Anderen sagt „Standard“: Die Erklärung Lord Stanley's ist in „technischer“ Hinsicht befriedigend, sagt im Grunde genommen gar nichts. Es ist augenscheinlich, daß Frankreich seine förmlichen Vorschläge auf diplomatischem Wege nicht eher absenden wird, als bis es über die Annahme seiner Propositionen vollständig überzeugt sein kann. Trotzdem unterliegt es gar keinem Zweifel, daß zwischen diesen Höfen ein vertraulicher Meinungsaustrausch hinsichtlich dieser Bündnisse stattgefunden hat und daß diese Höfe in kurzer Zeit, höchstens in zwei Monaten sich vollständig einigen werden. Der Plan dieser Bündnisse kann für England gut oder schlecht sein, immer aber bleibt er eine unmittelbare Folge der Begründung des Norddeutschen Bundes.

Die preussischen Zeitungen halten die französische Regierung fortwährend im Verdachte, daß sie auf eine unzeitige Proklamation Preußens spekulirt, welche den Stolz Frankreichs beleidigen und ein „casus belli“ herbeiführen würde; sie glauben jedoch, die preussische Regierung wird sich ganz ruhig verhalten in der Hoffnung, daß dieses Projekt an der Opposition einer der dabei unmittelbar interessirten Regierungen scheitern wird. In jedem Falle ist es aber wichtig, daß auch sie an dem Bestehen eines solchen Projektes nicht zweifeln.

Aus Konstantinopel berichtet man, daß Midat-Pascha in einer Depesche von 30 Juli seine Regierung benachrichtigt hat, daß die Überreste der bewaffneten Bänden, welche nach der Schlacht an den Ufern der Donau in das Gebirge geflüchtet waren, umzingelt und gefangen genommen sind. Midat-Pascha machte kurzen Prozeß mit denselben: er stellte sie vor ein Kriegsgericht und ließ acht zum Tode verurtheilte Anführer erschießen. Wenn die Nachrichten wahr sind, so ist dieser Zustand in seinem Entstehen unabweisbar worden; wahrscheinlich jedoch wird dieses noch nicht das Ende der durch denselben hervorgerufenen Konflikte sein. Midat-Pascha soll eine Menge Beweise nach Konstantinopel gesendet haben, welche darthun, daß die rumänische Regierung den thätigsten Antheil an der Bildung der bewaffneten Bänden genommen hat und die Pforte, welche sich durch die Widerlegungen aus Bukarest nicht irreleiten ließ, soll mit einer bewaffneten Intervention in Rumänien drohen. Es ist jedoch noch Hoffnung, daß andere Mächte sie von der Erfüllung dieser Drohung zurückhalten werden, welche durchaus gefährliche europäische Konflikte herbeiführen müßte.

In Paris sieht man noch immer wichtige Ereignisse im Oriente voraus und die kaiserliche Regierung ist mit dem Stande der Dinge in Bukarest höchst unzufrieden; sie hat sogar Ursache, eine große Gefahr für den Prinzen Karl von Hohenzollern zu sehen. „Epoque“ versichert, daß in Bukarest eine große Aufregung herrscht und daß in demselben Verhältnisse, wie die Popularität des Hrn. Brattiano wächst, welcher bekanntlich mit Hrn. Mojetti an der Spitze der Nothen steht, das Ansehen des Fürsten Karl schwindet. Nach demselben Blatte ist es für den Ehrgeiz

des Hrn. Brattiano zu wenig. Minister der zwei Fürstenthümer in ihrer jetzigen Größe zu sein und er möchte lieber selbst der Regent eines vergrößerten Reiches werden. In jedem Falle ist es sicher, daß man sowohl in Paris wie in Wien den Ausbruch wichtiger Ereignisse in den an der Donau gelegenen Ländern als möglich und nahebevorstehend ansieht.

Der „Augsburger Ztg.“ schreibt man aus Paris, daß das französische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten am 1 August wichtige Nachrichten über die Beziehungen der bulgarischen bewaffneten Bänden zu der rumänischen Regierung erhalten hat. Nach denselben besteht in Braïla ein „bulgarisches Komite“, zu welchem zwei, von Hrn. Brattiano abgetrennte Rumänen gehören.

Dieses Komite steht in der engsten Verbindung mit dem Komite in Bukarest, beschäftigt sich mit der Ausrüstung der bulgarischen Flüchtlinge und jeder Art Freiwilliger und giebt eine Zeitschrift unter dem Titel „die Morgendämmerung in den Donauländern“, heraus. In den niederen Klassen der Bevölkerung wächst die Popularität Brattiano's und nimmt die Bedeutung des Fürsten ab. Man erwartet demagogische Ruhestörungen und in Folge dessen eine auswärtige Intervention. Hr. Brattiano hat eine bulgarische Schule angelegt und bei der ersten Prämien-Vertheilung wies der regierungliche Redner die Nothwendigkeit der vollständigen Befreiung des Volkes der Bulgaren und die Sympathien nach, welche die Angelegenheiten dieses Volkes in Rumänien wachgerufen haben. Diese Nachrichten haben bei der französischen Regierung den übelsten Eindruck gemacht, u. s. w.

Wiener Korrespondenten schreiben der „Schles. Ztg.“ daß man gegenwärtig in den österreichischen regierunglichen Kreisen mit Preußen sehr unzufrieden ist. Hr. Beust hatte es bis jetzt sorgfältig vermieden sich auf dem Schützenfeste zu zeigen um durch seine Gegenwart die Demonstrationen gegen Preußen nicht zu ermuntern, war aber, wie eine telegraphische Depesche aus Wien berichtet, gestern bei diesen Festlichkeiten und soll zum Beschluß derselben eine Rede halten.

Indessen unterläßt die preussische Regierung nicht, Versicherungen über ihre für Oesterreich günstige Gesinnungen zu geben. Die ministerielle „Provinzial-Korrespondenz“ z. B. spricht folgendermaßen auf Veranlassung der auf dem Schützenfeste gehaltenen bekannten Reden: „Deutschland (Preußen) tadelt diese Antriebe, da es den Frieden und die guten Verhältnisse zwischen Oesterreich und Preußen zu erhalten eifrigst bestrebt ist. Wir sehen auch zu unserer Zufriedenheit, daß die kaiserliche Regierung aus eigenem Antriebe eine jede Betheiligung an den Manifestationen des Schützenfestes zurückgewiesen hat, um einer möglichen Störung der guten Eintracht zwischen Oesterreich und Frankreich vorzubeugen.“ (G. P.)

Vermischtes.

Theater. Jedem wir so eben vornehmen, daß am Donnerstags den 1. (13.) August das Benefiz der Fräulein Anna Büttgenbach stattfinden wird, ergreifen wir mit Vergnügen die Gelegenheit, um das geehrte Publikum und insbesondere die Freunde und Besucher unseres Sommertheaters hierauf aufmerksam zu machen. Die liebenswürdige Benefiziantin, die als eine ebenso leistungsfähige wie liebliche Erscheinung sich die Gunst der Theaterfreunde zu erwerben und zu befestigen verstand, hat in der Wahl des Stückes, welches zur Darstellung kommen wird, einen Beweis für ihren guten Geschmack an den Tag gelegt. Das neueste Werk der geistreichen Verfasserin Charlotte Birch-Pfeiffer „In der Heimath“ hat an den meisten Bühnen einen glänzenden Erfolg erzielt; möge mithin die Benefiziantin ihre Bemühungen durch zahlreiche Betheiligung an ihrem Benefiz-Abende belohnt sehen.

Theater. Bei in allen Räumen überfülltem Hause wohnen wir am Donnerstage der Aufführung von „Maria Stuart“ bei und sind wir herzlich erfreut über den glücklichen Kassenerfolg, den Herr Fehring, der sich genanntes Stück zum Benefice erwählt, dadurch erzielt hat. Der künstlerische Erfolg der Aufführung aber steht in geradem Gegensatz: die Darstellung war keine gelungene und wenn wir, was man von jedem Recensenten verlangen und erwarten sollte, aufrichtig sein sollen, so befriedigten lediglich nur Hr. Carlsen als Talbot und sodann Hr. Schypang als Burleigh. Beider Sprache war eitel und gehalten und waren sie die Einzigen, die nicht vergaßen, daß Schiller sein Stück in Versen geschrieben. Wol wissen wir, daß es sehr schwierig ist, die Verse hören zu lassen, ohne jedoch auffallend zu scandiren zu sein, um so mehr aber müssen wir diesen beiden Herren Aner-

Kenning sollen, als sie sich von der Klippe des holprigen Sprechens, das am meisten bei Frau Limpert auffiel, vollständig fern hielten. Von Herrn Carlsen haben wir, so weit unsere Aufmerksamkeit reichte, nicht eine falsche Betonung gehört. Mit einem Worte, beide Künstler fühlten und wußten, daß sie sich in einem königlichen Palaste und vor Königinnen bewegten. Herrn Schippanz möchten wir nur noch bitten, nicht so leise künftig zu sprechen, wie es besonders im ersten Akte geschah, wo er sogar für die auf den ersten Bänken Sitzenden mitunter unverständlich war. Zunächst nun dürfte es uns erlaubt sein, Herrn Gehringer zu nennen, dessen Festvorstellung ja stattfand. Dieser junge Künstler zeigte auch als Wortimer wieder, daß er mit regem Eifer darnach strebt, etwas Gutes zu schaffen. Deshalb kann man, wenn auch manche kleine Ausstellungen in Bezug auf Spiel und Declamation zu machen wären, sich im Ganzen mit dieser Leistung befriedigt erklären. Nur will es uns scheinen, als ob Wortimer in der ersten Scene mit Maria sich viel zu leidenschaftlich zeigte; hierdarf die Königin noch nichts von seiner Liebe merken. Am ungenügendsten mit dem männlichen Personal abzufahren, betrachten wir sogleich die Darstellung des Leicester durch Herrn Hitzgrath. Nicht verschweigen wollen wir, daß Herr Hitzgrath mit seinem angenehmen Äußern oft auch ein recht hübsches Spiel verbindet und zwar im bürgerlichen Conversationsstück und Schauspiele. Was aber an einer Stelle gut ist, das kann an einer anderen schlecht sein. Und so war es denn auch am Donnerstag. Leicester behandelte die Königin Elisabeth mit einer solchen Nonchalance, mit einer in Blicken und Geberden so großen Vertraulichkeit (um gelinde zu sprechen), daß wir uns ein Darüberhinaus kaum denken können. (Uebrigens hat uns diese Nonchalance im Spiele des Herrn H. schon öfter, vorzüglich auch im „Glase Wasser“ stark verleßt. Herr H. vergaß gänzlich, daß er mit einer Königin sprach, wenn auch begünstigt, überstürzte sich über dies oft so sehr, daß ganze Worte, oft von Bedeutung für den Sinn des Sazes, gar nicht ausgesprochen wurden. Die Schluß-Scene des 5. Actes entbehrte der psychologischen Wahrheit: wir sahen unschöne Gliederverrenkungen im Geschmacke Berninis, aber keine innere Ferknirschung, die sich ganz anders äußert. — Wenn wir uns nicht sehr täuschen, so glaubt sich Herr H. über das tiefeingehende Studium seiner Rollen bereits hinaus. Jeder Künstler aber, auch der begabteste, beginnt, sich sein künstlerisches Grab zu graben, wenn er gar zu sehr selbst von seiner Vollkommenheit überzeugt ist, denn das durchaus nothwendige Stre-

ben hört dann auf. Wir warfen Herr Hitzgrath zu große Vertraulichkeit seiner Königin gegenüber vor und thun ihm im speciellen Falle vielleicht unrecht: denn welcher Königin stand er gegenüber! War das jene Elisabeth, die bis in ihr spätestes Alter hinein durch ihre majestätische Erscheinung die stolzesten Gemüther beugte, das jene Elisabeth, die durch ihre gebietende Haltung das Blut der Maria in den Adern erstarren machte? Nichts davon, im schärfsten Contrast standen hier Wort und Geberde, (ein Moment also, wodurch die größte Komik erzeugt wird) und haben wir die ruhige Haltung des Publikums bewundert, die aus Achtung vor dem Dichter diese Parodie einer Elisabeth nur leise belächelte. Stets haben wir Frau Limpert Rollen dieser Art nur karakieren sehen. Es fehlt dieser Dame durchaus an jener eleganten Haltung und jenen abgerundeten Bewegungen, die man von der Klasse der Gesellschaft verlangt, die man mit dem Namen der aristokratischen bezeichnet. Auch Fräulein Ziegeler als Maria hat uns nur zum Theil befriedigt. Auch sie war keine Königin, keine Maria Stuart voll der höchsten Grazie, der hinreißendsten Liebendwürdigkeit, die alle Gemüther bezauberte und dabei doch voll königlicher Würde. Wer Fräulein Ziegeler in einigen Rollen gesehen, hat sie in allen gesehen; sie ist immer dieselbe, ob sie ein lebenswürdiges Bürgermädchen darstellt, oder im aristokratischen Salon sich beweagt, oder die Krone auf dem Haupte trägt. Am besten war Fr. Ziegeler unseres Grachtens im 4ten Akte. Ueber die übrigen Personen können wir uns kurz fassen. Die Amme Kennedy war trotz der weißen Perrücke eine nette jugendliche Erscheinung, jugendlicher fast als Maria, was höchst störend wirkte; in ihrer Sprache war nichts von jenem tiefen Schmerze zu fühlen, den sie doch empfindet. — Warum Hr. Gleitsenbergs als Molois in die herzigen, die tiefste Ergebenheit und Frömmigkeit ausdrückenden Sätze, die er zu sprechen, soviel Rauigkeit der Stimme gelegt, haben wir uns nicht erklären können. Poulet (Herr Borchardt) war anfangs bellommen und ängstlich. Die beiden franz. Gesandten waren Komiker, die das Publikum erheiterten. Wie mißlich es ist, ernste Männerrollen Frauen zu übertragen, haben wir auch hier wieder in den Darstellungen des Oksly und Davison. Diese Ausstellungen, die der Raum nicht erlaubt specieller auszuführen, mögen darthun, daß Stücke dieser Art schwerlich auf das Repertoire unseres Theaters gehören, oder wenigstens mit weit mehr Fleiß einstudirt werden müssen. — Wünschen wir, daß wir nächstens Besseres zu berichten haben.

Meldowano do wyjazdu.

Abram Krezmer, kup. d. 13 sierp.

Hertz Epstein, kup z Sławuty d. 13 sierpnia.

Zur Abreise angemeldet:

Abram Krezmer, Kaufmann, den 13. August.

Hertz Epstein, Kaufmann aus Sławuta, den 13. August.

Inserata.

Poczytujemy sobie za obowiązek zawiadomić prześwietną publiczność zwłaszcza teatr miłującą, iż amatorowie tutejsi z (dozwolenia władzy właściwej, w dniu 3 (15) b. m. i r. dadzą przedstawienie w teatrze p. Sellina w języku polskim, trzech wesółych kómedji, p. t. 1) **Wexel**, 2) **Dwóch guwernerów**, i 3) **Nikt mnie nie zna**, a to na cel religijny. Ponieważ publiczność tatejsza w podobnych razach starania amatorów materjalnie podpierac zwykła, a obok tego może i za sceną polską nieco zateśchniła, należy więc spodziewać się, iż w dowodzie tego sałę teatralną w dniu przedstawienia licznem zebraniem się zaszyć raczy.

Mam honor zawiadomić, iż kancelarją swą w domu Wgo Sudry pod Nr. 295 przy ulicy Ogrodowej położonym, otworzyłem.

Władysław Hertzberg, Rejent kancelarji przy Sądzie Pokoju w Łodzi.

Regulares, zawierający pas-port i książeczke legitymacyjną Karola Hartenberger oraz książeczke legitymacyjną z nachtkartą Michaliny Kostulskiej z m Sieradza i różne inne papiery zgubiony został. Łaskawy znalazca raczy takowy oddać do Kancelarji Naczelnika Straży Ziemskiej m. Łodzi.

Zakład nasz znajduje się obecnie

przy ulicy Petrokowskiej l. r. 232 lit. A.

w domu pp. Dobranickiego i Konstakta.

Jakob Brisch i Syn.

Inserate.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, daß ich meine Kanzlei im Hause des Herrn Sudra, an der Ogrodowa Straße Nr. 295 eröffnet habe.

Wladislaus Hertzberg,

Notar der Kanzlei beim Friedensgericht in Łodz.

Die Destillation

des

M. Dylion

in Łodz an der Konstantiner Strasse
Nr. 325.

empfiehlt einem geehrten Publikum den
Engrös und Detail Verkauf ihrer Fabrikate als: Spiritus, Liqueure, süße
Brauntweine aller Arten und Araf
in der besten Qualität zu mäßigen
Preisen.

Eindeckungen

neuer Dächer, wie auch Ueberdeckungen alter Schindeldächer mit Asphaltdachpappen, übernehme und empfehle mein Lager von Asphaltdachpappen in Bogen und Rollen, Asphaltdachlack, Steinkohlentheer, Portland Cement und echt engl. Chamottziegel.

Adolf Otto.

Damen- und Herrenschuhwerk

Aller Gattungen ist stets vorräthig und wird nach Bestellung pünktlich angefertigt bei

R. Milsch,

Petrikauer Straße Nr. 262, Haus des Hrn. Rosenthal.

Am Neuen Ringe Nr. 241 sind Laden nebst Wohnungen sofort zu vermieten.
Dobrzyński.

Alle Gattungen

Liqueure, Arak und süsse Branntweine, aus der Destillation „Bloto“ verkauft zu den billigsten Preisen laut Preis-Courant.

A. Gattermann

im Webermeisterhause.

Bei Abnahme von mehr als 1 Garnier, angemessener Rabatt.

Moderne Mull-, Cashmir-, Cachenez-, Taft- und Alpaca-Blousen für Damen;
Taft-Schürzen der neuesten Façon;
Manschetten und Kragen für Damen und Herren;
Cravatten;
Glace-Sandstühle der besten Gattung;
Sonnen- und Regenschirme;
Cylinder und Filzhüte der neuesten Façon;
Toilettenseifen und Parfüms, sowie eine große Auswahl in den feinsten Albums, mit und ohne Musik

zu den billigsten Preisen empfiehlt einem geehrten Publikum

S. Schampanier.

Mein Commissions-Lager

von

Englischen, Stettiner und Oppler

Portland-Cement,

halte bei solchen Preisen in vorzüglicher Qualität, gütiger Beachtung empfehlend

A. Likiernik's,

Expeditions und Commissions-Geschäft.

Eine Brieftasche, enthaltend den Paß des Karl Gartenberger, das Legitimationsbüchlein desselben, das Legitimationsbüchlein und die Nachkarte der Michalina Kostulka und verschiedene andere Papiere, ist verloren worden. Der gütige Finder wolle dieselbe auf dem hiesigen Polizeiamte abgeben.

Ein Kraftstuhl neuer Konstruktion, nebst vollkommener Einrichtung, Geschirre, Schützen in gutem Zustande, ist sofort zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Boguchwal, Okowna Straße Nr. 1260 in der 1ten Etage.

Unter Nr. 1261 ist ein halbes Haus von Michaeli d. S. zu vermieten und Nr. 493 eine Unterstube sofort zu vermieten und zu beziehen.

Ernst Schiulz.

Petrikauer Straße Nr. 750 ist ein halbes Haus bestehend aus 4 Zimmern und Küche, mit oder ohne Officine sofort zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer.

Das Haus Nr. 47 nebst Baustelle und Land, für einen Gärtner geeignet; dabei einige Baupläne zu Windmühlen, sowie das Haus Nr. 64 nebst einigen Baustellen, sind aus freier Hand unter guten Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen unter Nr. 64 beim Eigenthümer.

Eine mit der deutschen, polnischen, französischen und den Anhangsgründen der russischen Sprache vertraute Person wünscht eine Stelle als Gouvernante zu übernehmen. Näheres in der Redaktion d. Bl.

Unser Geschäft-Local befindet sich jetzt

Petrofower Straße Nr. 232 Lit a.

im Hause der Herrn Dobranicki et Cohnstadt.

Jacob Brisch & Sohn.

Das Legitimationsbüchlein des Ernst Haras ist verloren worden. Der gütige Finder wolle dasselbe auf dem hiesigen Polizeiamte abgeben.

Ein junges Mädchen von ungefähr 13 Jahren, Deutsche, welche wenigstens etwas polnisch versteht, findet in Warschau eine Stelle zur Bedienung. Näheres Widzewska Straße Nr. 2442 im Hause des Herrn Stehelski, wo Meldungen im Laufe einer Woche angenommen werden.

Einladung.

Zu dem am Sonntag und Montag, am 16. und 17. d. Mts in Krzywiz stattfindenden Königsschießen der Pzlerer Schützengilde, beehrt sich die benachbarten Schützenbrüder und Freunde ganz ergebenst einzuladen

Der Vorstand.

Männergesangverein

Sonnabend, den 3. (15.) August 1868

Zur Erinnerung an die Fabnenweibe

Grosses Gartenfest,

Concert, Illumination, Ball.

Anfang des Concertes präcis 6 Uhr Abends.

Indem die geehrten Herren Mitglieder mit ihren Familien hierzu freundlichst eingeladen werden, wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der freie Zutritt zum Feste nur den Familiengliedern, gegen Vorzeigung des Familienbilletts gestattet ist. Eintrittskarten für Gäste sind à 1 Rub. Silb.

Freitag den 14. d. Mts. von Abends 7 Uhr an im Vereins-Local (im Hause der W. Pfeiffer) und Sonnabends beim Entrée zu bekommen.

Lodz, den 10ten August 1868.

Der Vorstand.

Theater-Anzeige.

Ein hiesiges geehrtes Publikum erlaube ich mir hiermit, zu meinem am

Donnerstag, den 1. (13.) August stattfindenden Benefize ganz ergebenst einzuladen. Ich habe hierzu das Original-Schauspiel der Charlotte Birch-Pfeiffer:

In der Heimath,

oder:

Ohnenstolz und Bauern-Ehre,

gewählt und hoffe dem Geschmacke der Theaterbesucher hierdurch entsprochen zu haben.

Um eine zahlreiche Theilnahme bittet

Hochachtungsvoll

Anna Büttgenbach.

Печатать дозволяется: П. д. Начальника Лодзинскаго Уѣзда. Князь Ширинскій и Шихматовъ.

Гedruckt bei F. Peterzilge.